

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 2

Artikel: Rapport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrn Mustermeiers gute Vorsätze im neuen Jahre.

Nach' heilloser Angst mußte ich austreten als ich am Neujahrsmorgen den ersten Versuch machte meine, um wieder ein ganzes Jahr älter gewordene Gliedmaßen aus dem weichen Pflast eines nur kurze Zeit benützten Lagers, herauszuwinden.

Aber o weh! Wenn auch die Beine gewohnheitsmäßig den regelrechten Versuch machten festen Boden zu fassen, das oberste Extrem, mein sogenannter Kopf wollte absolut nicht parieren denn — ich hatte einen riesigen Affen; da ich aber vor kurzem in Brehms Tierleben las, daß die Affen in unserem Klima in kurzer Zeit an Schwindlucht dahin stiegen und ich mit ihm so eng verwachsen bin kann man sich leicht vorstellen in welche Verfassung meine ohnehin sehr wacklige Situation geriet. Glücklicherweise entstand dann aus besagtem Tier eine andere Art, ein veritabler Kater, ein allerdings auch äußerst unangenehmes Vieh. Aber an diese Spezies der Katzenart ziemlich gewöhnt, obwohl es mir in Kopf und Magen ganz bedenklich rumorte, faßte ich den heroischsten Entschluß, dessen ich unter solchen Umständen fähig war. Ich habe nämlich in jenen fürchterlichen Momenten eine ganze Menge guter Vorsätze gefaßt; und jetzt, da ich von allen obbenannten Bestien befreit, respektive wieder vollkommen nüchtern bin, fallen mir alle die Gelübde und schwer geschworenen Schwüre ein, aber ich muß gleich gestehen: Es wird mir jedenfalls sehr schwer fallen jene guten Vorsätze zu halten, ausgenommen — ich setze jedem ein kleines Amendement hinzu. Zum Beispiel:

1. Ich habe mir fest vorgenommen, auf meinen Geschäftsreisen nie mehr Speisen anzurechnen als ich wirklich hatte — ausgenommen, ich merke, daß es beziffert.
2. Ich habe den Entschluß gefaßt nie wieder zu lügen, — ausgenommen, daß ich annehmen muß, daß mir die Wahrheit bei der Verfolgung meines Zieles hinderlich sein könnte.
3. Ich habe mir gelobt, bei meinen Kunden nie zudringlich zu werden — ausgenommen ich bin sicher, nicht hinausgeworfen zu werden.
4. Ich habe mir geschworen keine Schulden mehr zu machen — d. h. wenn ich einmal eine Million erpart habe.

5. Ich habe mir vorgenommen, für meine Waren nie höhere Preise zu machen — ausgenommen, ich bin überzeugt, daß ich sie auch erzielen kann.
6. Ich habe mich geschworen kein Mädchen mehr zu fixieren oder ihr nachzusteigen — nachdem ich mich überzeugt habe, daß sie häßlich ist.
7. Ich habe allen Ernstes hoch und teuer geschworen, wenn ich auf der Reise bin, meiner Frau nicht untreu zu werden, aber — sie glaubt mir's doch nicht.
8. Ich habe mir vorgenommen, jeden Morgen früh aufzustehen — vorausgesetzt, daß ich schon um diese Zeit zu Hause bin.
9. Ich habe mir fest vorgenommen, nie mehr zu jassen — wenn ich keine Partner dazu finde.
10. Ich bin mit mir übereingekommen, nie wieder Champagner zu trinken — ausgenommen, ich muß ihn nicht bezahlen.
11. Ich bin fest entschlossen nie mehr zu fluchen, wenn ich aber rückfällig werde — dann soll ein heiliges Kreuzdonnerwetter dreinfahren.
12. Ich habe das Gelöbniß gemacht, während des Morgengottesdienstes am Sonntag nie ins Wirtshaus zu gehen, weil ich ja um diese Zeit doch immer noch im Bette bin.
13. Es ist mein ausgesprochener Wille, jedem seine eigene Meinung zu lassen — wenn sie mit der meinigen übereinstimmt.
14. Ich habe den festen Willen nie mehr handgreiflich zu werden, jedem der mich bei diesem Vorhaben zu hindern sucht, haue ich eins hinter die Ohren.
15. Es ist bei mir ausgemacht, über Drittpersonen nie Ungünstiges zu sagen, sollten aber gewisse Freunde von mir darüber lächeln, dann erkläre ich sie für Schafsköpfe. —
16. Nachdem ich mir alles dieses vorgenommen habe, habe ich mir noch zum Schluß vorgenommen: mir nie wieder etwas in meinem Leben vorzunehmen, da ich ja doch weiß, daß ich diese Vorsätze unmöglich halten und befolgen kann.

Nationalrätliches Zwischenspiel

oder

Die Ruinen von Altstetten.

Sie saßen so friedlich beisammen
Im nationalrätlichen Kreis,
Da brachten sie plötzlich die Flammen
Der Zwierrat in Hitze und Schweiß.

Frei-Mägel! sing an zu erzählen
Von einem Ruinentier,
Von starrenden Fensterhöhlen
In Altstettens Bahnhofrevier.

Er fand das beschämend und grauig,
Ja, er fand noch mehr dabei:
Das ganze ein bißchen — lausig,
Und sprach unter Beifallsgeschrei:

Man hat das schon oft erfahren
Und sieht es noch dann und wann:
Im Kleinen muß man sparen,
Daß man's im Großen — hinschmeißen kann.

So trieben's unsre Ahnen,
So treibt man es heute noch,
Und unsre Bundesbahnen
Pfeifen durchs gleiche Loch.

Der Pfarrerrittreit in Saas-Grund.

Es muß ein ruppig Völklein sein
Dort hinten zu Saas im Grund.
Man erzählt sich manches bei Bier und Wein
Und lacht und treibt seinen Schund.

Es war ein Herr Pfarrer zu Saas im Grund,
Mit dem die Geschichte begann.
Mit einem Herrn Pfarrer sind sie jeztund
Fortfahrend schon wieder dran.

Der erste Herr Pfarrer von Saas im Grund
Ging einst und ist jezt fern,
Und so haben sie aus diesem Grund
Einen anderen Pfarrherrn.

Doch möchten die Leute von Saas im Grund
Den ersten wieder han,
Und ist der zweite Pfarrer jeztund
Bei den Saasern übel dran.

Man sieht, die Geschichte ist sehr fatal
Für die Katz oder gar für den Hund,
Und ist es in ganz besonderem Fall
Für die Leute von Saas im Grund.

Wau-u!

Lobenswerte Zuhörer mit oder ohne Poesie!

Ich möchte Sie heute unterhalten und wie, über die heilige Poesie. Wie sich Poeten betragen neulich ist leider durchaus nicht erfreulich. Wie wird ein solcher Fuchs wild alsdann, wenn irgend ein Anderer auch was kann. Es ist wüste Eifersüchlichkeit, zur giftigen Kritik bereit. Ein richtiges Reimfabrikalent braucht doch sicher kein Jagdpapier, um selber nach allen Winden die prächtigsten Reime zu finden. Jeder bedient sich doch gewöhnlich so viel als möglich lexikonalisch, und da zeigt sich dir lieber Himmel ein ungeheures Reingewimmel. Was Hochgelehrten freilich nicht schmeckt, es hat sogar ein Bauernknecht entdeckt, daß auf das einfache Wort Lust sich ganz gut eignet der Ausdruck Brust. Ein Gebildeter sollte können ihm diese Erfindung wohl gönnen, indem doch ein solcher persönlich oft Reime macht ganz ungewöhnlich. Es muß sich ja mancher elend schinden einen Reim auf Frühling zu finden, und doch ist jüngst einer Köchin offen der sehr hübsche Aufsatz entschlossen:

„Hüte dich im Herbst oder Frühling vor unvorsichtiger Abkühlung, sonst gibst's ärzliche Bemühung und wirst dich auf das Krankenstühlung. Auch meint sie: „Mit menschlichen Herzen ist durchaus nicht zu scherzen; es packen uns heiße Liebes Schmerzen, sowohl im Hornung als im Märzgen.“ Vor Poesie wird Niemand verschont, weil sie in allen Menschen wohnt. Meine Zuhörer können Gedichte schöpfen oft aus den allerdicksten Köpfen. Lassen Sie es aber lieber bleiben, es kann's wie ich nicht jeder treiben, doch andern das Dichtungsrecht zu nehmen, da würd' ich mich wahrhaftig schämen. Lassen Sie jedoch gereimte Mucken nächstens oder später nicht drucken, das würde Neidhämmerl beizen und jucken, auf Ihre Geistesprodukte zu spucken. Sie deswegen im Auge habend wünsche energisch guten Abend, natürlich freundlich allseits! Professor Scheidtle.

Gebärdensprache. Zwei Juden treffen sich auf dem Markt und kommen auf ihren alten Freund zu sprechen.

„Ich kann mich so schlecht verständigen mit ihm. Es ist so schwer, zu reden mit Levy“, meint der eine von ihnen.

„Aber wieso? Er hört doch ganz gut.“

„Wie heißt hören! Aber sehen tut er nir.“

Hyperbel. Aus den hohen Vatermördern erblühte der Völkerfrühling —, In den höheren Stehummlegfragen versinkt die Sozialreform. —

Rapport.

Polizist: „Das Haus soll vom Kurzschluß angezündet worden sein.“

Kommissär: „Haben Sie seine Spur?“

Die Sittlichkeits-Vereinler: Man muß den Leuten das Beste und nicht das Schönste raten . . .

Der Bilderraub von Augsburg.

Eine Gemälde be-schauerliche Ballade.

Anno Domini vor Neungehnhundertzehn
Ist ein gar Erschreckliches geschehn:
Sener Tschudi, den Berlin entbehrte,
Mit Besuch die Fuggerstadt beehrte.

Mit Geschmack, der ihn von je geziert,
Hat nach München fort er dirigiert
Manch' Gemälde, das, wie Augsburg
glaubte, Er mit Schwung — piratenmäßig raubte.

Und das schöne Augsburg plötzlich sah:
Solche Bilder waren noch nicht da!
Das Verschwinden dieser Leinwandstücke
Danken wir des Herrn v. Tschudi Tücke!

Hätt' sie New-York, Frankreich angekauft!
Hätte Japan sich darum gerauft,
Sonst entführt sie weit ein edler Ritter, —
Doch so nah — nach München! — das ist bitter! ee.

Neuestes aus Amerika.

Es ist — ich nehm' es an — bekannt,
Daß man sich manches verteuert,
Indem man's in dem oder jenem Land
Gern oder ungern — verteuert.

Auch tut man's aus gar verschiedenem
Antrieb,
Wie alles auf unsrer Erden,
Mitunter sogar den Schmugglern zu lieb,
Damit sie nicht brotlos werden.

Dollarprinzessen haben sich gern
Mit Hungerfürsten verhandelt
Und wurden den würdigen, hohen Herrn
Um anständ'ge Sümmchen verhandelt.

Das spürte Amerikas Säckelamt
Schon ganz enorm empfindlich
Und ärgerte sich darüber verdammt —
Und schrieb, was folgt, verbindlich:

Wird einer Dollarprinzessin Hand
Nach Europa künftig verhandelt,
So wird die Geschichte in unserm Land
Ausfuhrzollariß behandelt.

Wenn hunderttausend übersteigt die Gift,
Ist nach dem Gesetz, dem neuern,
Die Jungfrau, die man hinüberschiffet,
Vom Millionepapa zu versteuern.

Johannis Feuer.